

[derstandard.at](https://www.derstandard.at)

Im Museum Liaunig ähneln sich westliche und chinesische Kunst frappant

6–8 Minuten

Ausstellung

Im Museum Liaunig ähneln sich westliche und chinesische Kunst frappant

Die Schau "Follow the Rabbit" wagt in Südkärnten eine Gegenüberstellung aktueller Exponate – und erzeugt Korrespondenzen



"Porcelain Car No. 2" nennt der Chinese Ma Jun sein aus Ton modelliertes Auto im Vordergrund – dahinter Malerei von Alfred

Klinkan.

Es hat mit dem chinesischen Mondkalender nur vordergründig zu tun. Wir stehen im Jahr des Hasen, und Hasen-Geborene sind unter den vier Himmelsrichtungen dem Osten angeblich am engsten verbunden. Trotzdem verdankt sich die heuer im Südkärntner Museum Liaunig präsentierte Gegenüberstellung aktueller fernöstlicher und westlicher Kunst weniger dem Kalender, als vielmehr dem Umstand, dass die österreichische Kunsthistorikerin und Ausstellungsgestalterin Alexandra Grimmer, selbst übrigens geboren im Drachen-Jahr 1976, Chinas gesellschaftliche Realität ab 2009 aus jahrelangem persönlichen Erleben kennt.

Aber natürlich auch Europa – was in der Ausstellung *Follow the Rabbit* in eine faszinierende Zusammenschau zweier Welten mündet, die kulturgeschichtlich wie ästhetisch aus komplett unterschiedlichen Traditionen kommen und die bei genauerer Betrachtung in vielen Fällen dennoch die frappantesten Ähnlichkeiten aufweisen.

Zeit der Sorge

Die Entdeckung der modernen chinesischen Kunst ist nicht ganz neu. Die diesbezüglichen Initiativen, von der von Harald Szeemann kuratierten Biennale in Venedig 1999 über die Ausstellung *China now* im Essl-Museum in Klosterneuburg 2006/07, sind "in Zeiten allgemeiner Abgrenzung und Sorge sowie erschwerten internationalen Austauschs" (Grimmer) aber schwieriger geworden. Auch sind sie, wohl aufgrund der politischen Entwicklungen, zur Sichtung der chinesischen Kunstproduktion ab 2010 noch gar nicht vorgedrungen.

Hier setzt Grimmer ein. In die, wie gesagt, oft geradezu verblüffende Beziehung zu Highlights der Sammlung Liaunig werden rund 40 zeitgenössische Arbeiten jüngerer chinesischer Künstlerinnen und Künstler gesetzt, größtenteils aus der ursprünglich in China beheimateten, mittlerweile aber in Wien stationierten, von Alexandra Grimmer selbst geleiteten Kollektivsammlung Blue Mountain Contemporary Art (BMCA). Von den ersten zwei Werken der Ausstellung an, der riesigen Barrikadengrafik Christian Schwarzwalds und den ebenfalls raumgreifenden linearen

Wucherungen der Chinesin Shi Jiongwen, als *Enlargement* betitelt, was sich in dem Fall wohl am besten mit "Ausbreitung" übersetzen lässt, ist das alles sehr kritische Kunst.

Sanfte Ruhe

Hinterfragt wird die Realität, mit der wir global konfrontiert sind, wo immer wir zufällig geboren wurden. Was Grimmer gerne in den schönen Satz kleidet: "Was ich mit China verbinde, ist der Kontakt mit den Menschen."

So asiatisch haben Meina Schellanders sonnenbeschirmte *Figur Jota* (1997), aber auch ihre eigentlich ganz auf Kärnten gemünzte, plötzlich auch auf China beziehbare große Installation *Ruhe sanft – Du blaues Land* aus dem Jahr der Wiederwahl von Landeshauptmann Jörg Haider noch nie gewirkt.



Blick in die Ausstellung "Follow the Rabbit".

Peter Krawagna wird mit seinen *Drachenfliegern* zum Kalligrafen der menschlichen Überhebung. Hatte Maria Lassnig in ihren Tiereinfühlungen chinesische Anwendungen? Auf welchem sehr asiatisch anmutenden Berggipfel stehen denn Siegfried Anzingers *Frauen im Gebirge mit Papagei*? Oder seine *Kletterer am Zylinder*? Was sucht Max Peintners *Selbstbildnis als Caspar David Friedrich* in einer Hokusai-würdigen Brandung?

Alles so schön bunt

Und wenn in China Erholung in der Natur gesucht wird, wie 2010 auf einem großen Fries von Huang Min, was ist da der Unterschied

zu Alois Mosbachers Gepäck im Wald von 2002 oder auch schon Franz Lerchs *Treibholz* von 1960? Die korrespondieren auf der anderen Seite auch mit einer 60 Jahre jüngeren, auf den Kopf gestellten nächtlichen Wasserspiegelung von Zhang Wuyun. Es gibt auch Ausnahmen: Gunter Damischs *Pflänzerrotfeld* von 1999 ist noch viel fernöstlicher, als es überhaupt möglich scheint. Und Erwin Wurms *Fat Car* von 2004 ist zwar nicht so bunt, aber dafür wenigstens um fünf Jahre älter als das *Porcelain Car No. 2* von Ma Jun. Trotzdem: Keiner der beiden Künstler hat dem anderen etwas abgeschaut. Beide kannten nur dieselbe Welt. (Michael Cerha, 28.6.2023)

Artikel-Tools

:

Das könnte Sie auch interessieren

Forum: 4 Postings

Ihre Meinung zählt.

Die Kommentare im Forum geben nicht notwendigerweise die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich vor, Kommentare, welche straf- oder zivilrechtliche Normen verletzen, den guten Sitten widersprechen oder sonst dem Ansehen des Mediums zuwiderlaufen ([siehe ausführliche Forenregeln](#)), zu entfernen. Benutzer:innen können diesfalls keine Ansprüche stellen. Weiters behält sich die STANDARD Verlagsgesellschaft m.b.H. vor, Schadenersatzansprüche geltend zu machen und strafrechtlich relevante Tatbestände zur Anzeige zu bringen.

Sofort informiert: Bleiben Sie mit unseren kostenlosen Pushnachrichten am Laufenden und wählen Sie die Themen selbst. Stornierung jederzeit möglich. Weitere Informationen zur Verarbeitung Ihrer Daten können Sie unserer Datenschutzerklärung entnehmen.